

der Lausitz, das dritte die Arbeit in Görlitz und Niesky und das vierte in Guben und Forst dar.

Der Wert der Veröffentlichung liegt zunächst in der Tatsache, daß dieser Arbeitszweig der Brüdergemeine, der im vergangenen Jahrhundert von außerordentlicher Bedeutung war, wieder neu bewußt gemacht wird. Angesichts der heutigen Situation, in der nur noch Reste erhalten sind, hat man kaum eine Vorstellung über die Kräfte und Opfer, die in dieses Werk geflossen sind. Die Ortsgemeinden waren immer nur die eine Säule der Brüdergemeine, die Diaspora die andere gleichwertige, die Mission außerhalb Deutschlands die dritte. Das verdeutlicht die Lektüre eindrucklich.

Für die Anfänge des Diasporawerkes konnte sich Schaberg auf die ältere Literatur stützen. Der Wert der Publikation besteht darin, daß der Fortgang der Arbeit bis zum Jahre 1990 untersucht und dokumentiert wird. So werden – und das ist besonders verdienstvoll – die verantwortlichen Diaspora- und Sozietätsarbeiter vollständig mit Kurzvita aufgeführt. Es ist eindrucklich zu sehen, wie unter den schwierigen Verhältnissen der DDR die Arbeit weiterging und etwa im Falle Herrnhuts auch nach der Wende keinen Einbruch erlebte. Für Herrnhut werden Auszüge aus den Jahresberichten und Statistiken von 1924 bis 1993 abgedruckt, die ein lebendiges Bild entstehen lassen. Bei den anderen Gemeinden bleibt es weitgehend bei den wertvollen Kurzviten der Mitarbeiter. Im Falle Nieskys wird der 7seitige Bericht von Hans-Jürgen Franz von ca. 1960 abgedruckt, der die Arbeit im 20. Jahrhundert bis zu ihrem Ende 1960 dokumentiert.

So bietet das Buch für alle Herrnhuter und die, die in der brüderischen Diaspora gelebt haben oder zeitweilig Kontakt mit ihr hatten, eine willkommene Lektüre. Für den historisch Interessierten ist es eine wichtige Quellensammlung und ein sehr nützliches Nachschlagewerk, insbesondere über die Diasporaapfleger.

Dietrich Meyer

*Katherine M. Faull (Hrsg.): Moravian Women's Memoirs. Their Related Lives 1750-1820, New York 1997, 166 S.*

Der vorliegende Band bietet 30 Lebensläufe von brüderischen Schwestern in Bethlehem, und zwar aus den Jahren 1742–1762 während der Phase des »kommunistischen« Lebensstils. Die ursprünglich meist in deutsch geschriebenen Texte wurden von der Herausgeberin ins Englische übersetzt, eingeleitet und mit Anmerkungen versehen. Der Wert des Bandes liegt in der Quellenpublikation dieser bisher zu wenig beachteten und auch für deutsche Leser schwer zugänglichen authentischen Texte (Lebensberichte) von Frauen, die nicht nur einen Einblick in

das Leben der damaligen Kolonie Bethlehem, sondern in das Empfinden und Selbstverständnis dieser Schwestern geben.

Dem Textteil ist eine 30 Seiten umfassende Einführung vorgeschaltet, in der nicht nur die Prinzipien der Edition, sondern auch das historische Umfeld und die Besonderheit der Brüdergemeinde und der Frömmigkeit Zinzendorfs vorgestellt werden. Da die Herausgeberin, die eine Professur für Germanistik an der Bucknell Universität in Lewisburg/Pa. wahrnimmt, die Lebensläufe nach der Chorzugehörigkeit gliedert, stellt sie auch das Chorsystem und natürlich Zinzendorfs Verhältnis zu den Frauen (nach Otto Uttendörfer) dar. Zwei Abschnitte befassen sich mit Form und historischer Eigenart des brüderischen Lebenslaufes. Hier wird die besondere Nähe zu Christus als Freund, Bräutigam und sogar Ehemann und Christi Handeln und Wirken im Leben der Frauen etwa am Lebenslauf von Marie Minier (1732–1769) bei der Schilderung einer Abendmahlsfeier (S. XXXV) dargestellt. Eben deshalb trägt das Buch den Untertitel »related lives«, da sie auf Christus und die Gemeinde bezogen sind. Nach Mary Mason wird diese Form weiblicher Autobiographie als intersubjective »conversation« with an Other or others bezeichnet. Nach Faull halten sich innerer und äußerer Lebensbericht bei den Herrnhutern die Waage. Betont wird das Interesse Zinzendorfs an der Individualität und dem je besonderen Entwicklungsgang. Die Interpretation des gelebten Lebens als ein Beispiel für Gottes Wille und Gnade trete nach Ian Watt nun neben die Interpretation des biblischen Textes. Faull sieht in den Biographien kein festes vorgegebenes Schema, wie gelegentlich behauptet wurde, sondern eine Vielfalt der Formen und Mischung aller Typen der Autobiographie.

Der Reiz des Buches besteht in den Biographien selbst. Die Unterscheidung nach den Chören (Ledige, Verheiratete, Verwitwete) trägt zum Verständnis der einzelnen freilich wenig aus. Prägender ist die Herkunft der Frauen, meist aus Deutschland oder Amerika, aber auch aus Böhmen, England, Frankreich, Antigua und Afrika. Neben den bekannten Gestalten mit umfangreicheren Lebenslauf wie Anna Rosina Nitschmann, die das Chor der Ledigen Schwestern in Bethlehem über viele Jahre leitete, und Anna Johanna Pietsch, die aus dem engsten Mitarbeiterkreis Zinzendorfs kommt und 1747 Generalälteste der Ledigen Schwestern wurde, später mit Nathanael Seidel verheiratet, stehen unbekanntere Namen mit z.T. recht knappen Viten. Neben eher geistlichen Lebensbeichten stehen Berichte über die Kämpfe der Indianer gegen die Brüder wie der von Marianna Höht (1737–1772), die dem Tod durch Verbrennung nur durch die Einwilligung in die Heirat mit einem Indianer entgehen konnte. Eine faszinierende Lektüre für den, der seine englischen Kenntnisse auffrischen will. Ein Glossar, Literaturverzeichnis und ein Orts- und Personenindex erleichtern das Verständnis.

Dietrich Meyer